



# smd transparent

Neues aus Schüler-SMD, Hochschul-SMD und Akademiker-SMD

## Beten bewegt

### „Wie können wir bewegt beten? Impulse von der SMD-Herbstkonferenz

bewegt. [bə've:kt] Adjektiv. In Bewegung befindlich, ereignisreich. So stand es aufgedruckt auf einer dünnen Holzplatte auf der Bühne der diesjährigen Herbstkonferenz. Der Duden kennt noch weitere Synonyme: lebhaft, abenteuerlich, stürmisch. Sieht so unser Gebetsleben aus? Beten bewegt und macht einen Unterschied, davon sind Christen überzeugt. Aber wie beten wir bewegt ... lebhaft, stürmisch? Der Rat der SMD hat diese Frage bereits vor zwei Jahren zum Thema für die Heko 2021 gesetzt, nicht wissend, wie sehr die Pandemie uns bis dahin ins Gebet treiben und völlig neue Gebetsformen im digitalen Bereich eröffnen würde. Digital und anders als geplant musste die Heko dann zum zweiten Mal in Folge via Youtube und Zoom stattfinden – konzentriert auf einen Tag und mit weniger Referentinnen und Referenten. Und ohne Gäste. Schmerzlich haben wir die Begegnungen mit Ihnen und Euch vermisst! Immerhin war es möglich, um die Online-Heko am 9. Oktober herum ein Wochenendtreffen für alle Hauptamtlichen und den Rat der SMD zu gestalten. Insgesamt kamen dazu rund 120 Personen in

#### „Zum Thema

Geheimnisse eines brennenden Herzens. Von Johannes Hartl **\_3**

Wenn Gott mein Gebet nicht erhört. Von Ekkehard Pithan **\_6**

Ein neues Zuhause für die SMD **\_9**

#### „Außerdem

Warum ich trotzdem Christ bin **\_10**

Gotteswort im Menschenwort **\_11**

ACM-Mitglieder empfehlen Impfung **\_11**

200 Jahre Dostojewskij **\_21**

Zur Finanzlage **\_23**

der Evangeliumshalle in Marburg zusammen. Für Viele, die in den letzten anderthalb Jahren neu dazugekommen sind, war das die erste Begegnung mit den eigenen Kollegen im großen Team überhaupt. Das war ganz schön ereignisreich und hat uns bewegt – übrigens auch im Gebet.

In dieser Transparent-Ausgabe haben wir einige inhaltliche Impulse der Heko zusammengestellt: Johannes Hartl malt in seinem Referat ein Bild von der Schönheit und Herrlichkeit Gottes und verrät etwas von dem Geheimnis, weshalb im Gebetshaus Augsburg rund um die Uhr gebetet wird. Ruth Maria Michel zeigt, wie Stille ein Wirkraum für Gottes Reden werden kann, Matthias Clausen geht kniffligen Fragen rund ums Gebet auf den Grund und Ekkehard Pithan fragt, was ist, wenn Gott das Gebet nicht erhört. Thema auf der Heko war übrigens auch die neue SMD-Zentralstelle, für die nach langer Suche ein Grundstück gekauft werden konnte (siehe Interview mit Susanne Terborg auf Seite 9). Am Rande der Heko konnten endlich auch wieder Fotos der einzelnen Teams gemacht werden, die wir im Mittelteil abdrucken. Darüber hinaus bringen wir Neuigkeiten und Berichte aus den SMD-Arbeitszweigen, darunter das Ergebnis einer ACM-Umfrage zur Corona-Impfung, zwei Buchvorstellungen und einen faszinierenden Einblick, wie eine Hochschulgruppe die letzten drei Online-Semester erlebt und überlebt hat. Ich wünsche gewinnbringendes Lesen! ■ *Christian Enders, Redaktion*

# Geheimnisse eines brennenden Herzens

Von Johannes Hartl

## Warum uns die Schönheit und das Glück Gottes ins Gebet führen

**Mein Herz brennt für Gebet. Es ist für mich Lebensessenz. Nicht, weil Gebet das wichtigste oder das einzige ist, worum es im Leben geht, aber es ist das, ohne das alles andere wenig Sinn ergibt. Man könnte auch sagen: Gebet ist nicht alles, aber ohne Gebet ist alles nichts. Ohne Gebet verliert alles seine Mitte, seinen inneren Gehalt. Ich werde heute nichts über Gebetstechniken sagen, sondern möchte nur eine Frage stellen: Wie ist Gott? Das ist die wichtigste Frage in deinem Leben. Was dir durch deinen Kopf geht, wenn du das Wort Gott hörst, wird bestimmen, wohin dein Leben läuft. Wie ist Gott? Ich hatte als biblisches Gottesbild früher den „verlorenen Sohn“ und „Gott als Vater“ im Sinn und bin erst viel später auf eine Stelle im 1. Timotheusbrief gestoßen „... so lehrt das Evangelium von der Herrlichkeit des seligen Gottes.“ (1.Tim 1,11). In diesem Nebensatz steckt so viel drin, was mich an Gott fasziniert.**

Paulus verkündigt ein spezifisches Evangelium – nicht das Evangelium von der Nächstenliebe oder vom häufigen Beten, sondern das Evangelium von der Herrlichkeit des seligen Gottes. Paulus geht es darum, wer Gott ist und wie Gott ist. „Herrlich“ und „selig“ – das sind zwei ziemlich „kirchendeutsche“ Eigenschaftswörter. Was meint Paulus damit? „Herrlich“, das verwenden wir als Steigerungsform von „schön“. War der Urlaub in den Bergen schön?

– Er war herrlich! Das griechische Wort *doxa*, das hier verwendet wird, kommt vom Verb *dokein*, was *strahlen* bedeutet. Eine Sache, die aus sich selbst heraus strahlt. Ein Glanz, dem man sich nicht entziehen kann.

### Schönheit – die Muttersprache Gottes

Was ist schön? Man kann sich über Kunstformen oder über Musik streiten, aber nicht darüber, dass es Schönheit in der Natur gibt. Ich finde es faszinierend, mit welcher Regelmäßigkeit die Natur schön ist – die Küsten Nordirlands, das Tessin in der Schweiz, Blumen, die Wüste, das Meer, der Weltraum ... das alles ist schön! Wenn wir in der Natur irgendetwas finden, was nicht schön ist, dann hat es wahrscheinlich ein Mensch hingeworfen: eine Tüte Chips oder ein Strommast im Wald. Was Gott gemacht hat, ist mit unglaublicher Regelmäßigkeit schön. Ich finde das faszinierend, und das sagt etwas über Gott aus. Denn du kannst nicht geben, was du nicht hast. Jemand kann nicht auf Englisch ein Gedicht schreiben, wenn er kein Englisch spricht. Schönheit ist offenbar die Muttersprache Gottes, ist offenbar die Handschrift Gottes. Gott ist ein Künstler. Paulus sagt: Gott ist schön. Es ist das Evangelium von der Herrlichkeit, von der Schönheit, des seligen Gottes.

Ich habe über Schönheit etwas gelernt, das mit uns Menschen zu tun hat. Es ist typisch für uns Menschen, eine Offenheit für das Schöne zu haben. Tiere bleiben bei einem Sonnenuntergang nicht stehen und staunen – Menschen schon. Wegen diesem Sinn für das Schöne fertigen Menschen Kunstwerke an – und sie haben das schon vor tausenden von Jahren gemacht. Wie passt das zusammen, dass Gott schön ist und dass wir Menschen diesen Sinn, diese Sehnsucht nach Schönheit haben? Ich denke, dass wir gewissermaßen für die Faszination Gottes erschaffen sind. Wenn jemand Künstler ist, möchte er zeigen, was er kann. Wenn jemand Koch ist, möchte er für Menschen kochen.



Rund 120 Personen konnten unter Corona-Bedingungen bei der Online-Heko in der Evangeliumshalle in Marburg dabei sein.

Wenn jemand Klavier spielen kann, möchte er für Menschen Klavier spielen. Warum hat Gott Menschen erschaffen? Weil er Anteil geben möchte an seiner Schönheit. Was hat das mit Gebet zu tun? Alles!

Gebet ist hören, sehen und schmecken lernen von der Schönheit Gottes. C.S. Lewis hat einmal gesagt: „Wenn man beim Bergsteigen einen Gebirgsbach findet, wird das Wasser umso kälter, klarer und frischer, je näher man zur Quelle kommt.“ Mit anderen Worten: Wenn uns schon die Schönheit dieser Welt, in der es so viel Schlechtes gibt, so sehr berauscht (wenn wir Musik hören, gutes Essen essen, Wein trinken, einen Sonnenuntergang anschauen, den Geruch von Veilchen riechen) – wie muss es dann erst sein, den Kopf direkt unter das eiskalte, klare, saubere, kristallreine Wasser dieser Quelle zu neigen, die Gott selber ist. Das ist für mich Gebet: aus der Quelle all dieses Schönen zu trinken.

## Gott ist glücklich

Das zweite Wort, was bei Paulus hervorsteicht, heißt „selig“ – ebenfalls ein altmodisches Kirchenwort. Im Griechischen war es ein ganz normales Wort und bedeutet einfach glücklich. Es ist dasselbe Wort wie bei den Seligpreisungen in Matthäus 5. Paulus sagt, dass Gott glücklich ist. Erstaunlich! Ich kenne wenige Predigten über das Glück Gottes. Auf die Gefahr hin, dass das ein bisschen naiv ist, will ich dich fragen: Der Gott, zu dem du betest, den du in deinem Kopf hast – lächelt der? *[malt ein lächelndes Smiley auf das Flipchart, Anm.d.Red.]* Viele Menschen haben unter Gott so eine Vorstellung *[malt trauriges, streng blickendes Smiley, Anm.d.Red.]*. Der ist irgendwie schlecht drauf, denn in der Welt

geht's ja auch ziemlich schlecht zu. Die meisten Menschen, die nicht an Gott glauben, glauben nicht an diesen Gott. Die meisten Menschen, die nicht beten, beten nicht zu diesem Gott – und Recht haben sie!

Wenn wir jetzt davon reden, dass Gott glücklich ist, wird etwas ganz Tiefes angesprochen. Natürlich mögen wir einwenden: Wie kann das sein, es gibt doch das Böse in der Welt. Wie passt das zusammen? Meine Antwort ist: Ich weiß es nicht. Es ist das Geheimnis Gottes! Ich weiß nur, dass meine Perspektive nicht alles ist. Wenn es im Tal neblig ist und regnet, scheint über der Wolkendecke dennoch die Sonne. So ähnlich sind Gottes Glück und Herrlichkeit eine höhere Dimension als alles Elend und Leid, das wir auf der Welt sehen.

Die Aussage, dass Gott glücklich ist, ist deswegen so tiefgehend und wichtig, weil deine Eltern nicht nur glücklich waren. Manche Kinder wachsen in dem Gefühl auf, dass ihre Eltern nicht glücklich sind und sie ihnen helfen müssten, glücklich zu werden. Oder sie lernen vielleicht so etwas wie: „Nur wenn ich ganz gut bin, dann sind alle happy mit mir.“ Die Bibel nennt das Sünde. Keiner von uns entspringt einem reinen, glücklichen, geschenktem „Ja“. Die Aussage von Paulus oder auch von Johannes 1 ist: „Denen, die an Christus glauben, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden.“ Das ist das, was die Bibel Wiedergeburt nennt, ein Neustart, um dich zu definieren. Du bist nicht nur das Kind deiner Eltern – dein Sein ist das freie Geschenk eines glücklichen Gottes. Wenn Gott glücklich ist, dann hat er dich nicht erschaffen, weil er deine Hilfe braucht. Er braucht überhaupt gar keine Hilfe! Ich betone das, weil manche Menschen dieses Lebenskonzept haben: Gott hat irgendwie



ein Problem und erschafft jetzt mich, damit ich die Welt retten kann. Du musst die Welt überhaupt nicht retten! Das Universum würde komplett ohne dich funktionieren! Gott braucht die Menschen nicht. Aber er erschafft sie, weil er sie so schön findet – so stelle ich mir das vor. In diesem Sinne sind wir also eine Art „kosmisches Luxusprodukt“. Eigentlich völlig überflüssig, aber eben ein richtiges Liebhaberstück – wie eine edle Handtasche oder ein teures Werkzeug. Ich habe herausgefunden, dass wir die Dinge, die wir nicht brauchen, am meisten lieben. Dinge, von denen man weiß, dass sie eigentlich eine Verschwendung sind. Ich denke, dein Sein ist das freie Geschenk eines glücklichen Gottes, der sein Glück und seine Schönheit mit dir teilen will.

Vielleicht denkst du dir: Das klingt zu gut, um wahr zu sein, irgendwo gibt es einen Haken! Genau das ist die Stimme, die wir seit dem ersten Tag der Menschheitsgeschichte kennen. In der Schöpfungsgeschichte wird diese Stimme der Schlange zugeordnet: „Gott ist nicht nur gut, er will nicht nur sein Glück teilen – er will dir das Beste vorenthalten!“ Doch als Gott Mensch wurde, hat Jesus etwas von Gottes unfassbarer Großzügigkeit verkündigt. Schauen wir die Gleichnisse an: Wer von uns lässt denn seine 99 Schafe stehen, um das eine verlorene zu suchen? Die ehrliche Antwort wäre: keiner! Kein Mensch lässt 99 Schafe stehen, nur um einem nachzugehen! Doch das ganze Wirken von Jesus ist durchzogen von einer haarsträubenden Großzügigkeit oder Verschwendung. Beispielsweise die Hochzeit von Kana – der Wein geht aus und Jesus erschafft 600 Liter Wein. Ich weiß nicht, wie viele damals auf der Hochzeit waren, aber 600 Liter – das ist eine ernstzunehmende Größe. Und es war richtig guter Wein!

Wir stellen fest, dass Jesus nicht nur weise und gnädig war, sondern dass seine Taten und Worte durchströmt waren von einer unfassbaren, verschwenderischen Großzügigkeit und Schönheit. Leider ist das zu oft in Vergessenheit geraten. Es gibt eine Stelle im Markusevangelium, wo die Leute nach einer Krankenheilung sagen: „Er hat alles gut gemacht!“ Das griechische Wort *kalos* heißt auch schön. Er hat alles schön gemacht! Wie er mit Menschen umgegangen ist, gerade mit den Ausgestoßenen, mit den Sündern, mit den Frauen, mit den Kindern – das war durchzogen von einer unfassbaren Großzügigkeit. Wenn man so einer Schönheit und Großzügigkeit begegnet, könnte man denken, dass jeder sie wollte. Aber so ticken wir Menschen nicht. Denn da gibt es diese Stimme: „Das ist zu gut, um wahr zu sein.“ Die Menschen wollten diesen Jesus tatsächlich nicht, sie haben ihn umgebracht. Wie reagieren wir häufig bei Geschenken, zum Beispiel bei einem Strauß Blumen: „Das wäre doch nicht nötig gewesen.“ Stimmt, deswegen

nennt man es Geschenk! Und das ist es, was die Liebe tut: Sie schenkt. Als Jesus am Kreuz starb und das Blut des kostbarsten und schönsten und edelsten Menschen, der je auf der Erde gelebt hat, in den Dreck einer Müllhalde von Golgatha getropft ist, hätte man auch sagen können: „Das wäre echt nicht nötig gewesen.“

## Liebe ist Verschwendung

Beim Lesen des Johannesevangeliums und der Johannesbriefe bin ich darüber gestolpert, wie oft in diesen Schriften das Wort *Liebe* vorkommt. Der Autor nennt sich selbst übrigens „der Jünger, den Jesus liebte.“ Im Johannesbrief heißt es an einer Stelle: *„Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe. Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. ... Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“* (1. Joh 4,7-16). Ich habe mich gefragt, weshalb Johannes die Liebe so sehr betont. Viel stärker als Paulus, viel häufiger als der Verfasser des Hebräerbriefes, öfter als Jakobus ... warum Johannes? Dann ist mir eingefallen, dass er von den neutestamentlichen Autoren der einzige war, der unter dem Kreuz stand. Wenn du den schönsten und edelsten aller Menschen, der seine Lebensessenz wegschenkt, sterben siehst, dann hast du bis an dein Lebensende nur noch ein Thema, über das du schreibst: die Liebe.

Schönheit verschenkt sich. Glück verschenkt sich, weil Liebe Verschwendung ist. Es ist die Essenz des christlichen Lebens, dass wir uns an den zurückschenken, der uns alles geschenkt hat. Und zwar schon in der Schöpfung, in der Schönheit und in jedem Atemzug, den du tust. Und im Lieben, Leiden und Sterben des Sohnes Gottes.

Du willst wissen, warum wir im Gebetshaus Augsburg rund um die Uhr beten und warum ich diesen Vortrag „Geheimnis eines brennenden Herzens“ nenne? Weil ich wünsche, dass wir als Christen neu bekannt werden für unsere Faszination. Nicht weil wir beten müssen, sondern weil wir nicht anders können. Wenn du einen Sonnenuntergang siehst, soll dir keiner erklären müssen: „Jetzt musst du sagen: Oh, ist das aber schön!“ Es soll deine natürliche Antwort sein. Ich wünsche dir, dass dein Herz fasziniert ist von Gott und dich das ganz natürlich ins Gebet führt. Je mehr Zeit du mit diesem Gott verbringst, desto größer wird deine Faszination sein. Gott verdient es, dass du ihn liebst, dass du Zeit mit ihm verbringst, dass du dein Herz von ihm entflammen lässt. Er wartet auf dich am Ort des Gebetes. Er sehnt sich danach, dass du ihn kennlernst in seiner Schönheit und in der radikalen Großzügigkeit seines Glückes. Ohne dass er etwas erwartet, ohne dass du etwas tun musst. Wie du betest ist zweitrangig, es gibt unterschiedliche Wege. Finde deinen eigenen Weg und bete ohne Zwang – weil du radikal geliebt, beschenkt und angenommen bist. ■

*Dr. Johannes Hartl studierte Philosophie und Germanistik und promovierte in katholischer Theologie. 2005 gründete er mit seiner Frau Jutta das Gebetshaus Augsburg, einen innovativen Ort christlicher Spiritualität über die Konfessionsgrenzen hinweg.*



*Zuletzt erschien von ihm „Eden Culture: Ökologie des Herzens für ein neues Morgen“, Herder 2021.*

*Dieser Text ist die verschriftete, bearbeitete und gekürzte Fassung des Referates auf der Online-Herbstkonferenz 2021. Den Stil der mündlichen Rede haben wir beibehalten.*

# Stille als Wirkraum Gottes

## \_Gedanken aus einem Heko-Seminar zu Meditation und Kontemplation

**Kaum jemand von uns hat Zeit für die Stille. Diese Zeit muss man wollen und sich nehmen. Die Kraft der Stille erfährt, wer sich dann dafür entscheidet, die Geschäftigkeit für eine Weile zurückzulassen und der Stille einen Platz im Alltag zu verschaffen. Ja, verschaffen. Es macht Arbeit, die Stille in den Alltag zu integrieren, es ist jedoch gut investierte Zeit. Denn Stille verhilft mir zu mir selbst und schafft Klarheit. Wer immer wieder Stille sucht, lebt ausgeglichener und präsenter. Durch die Stille werde ich hörbereit für das Reden Gottes.**

Jeder Mensch wird still auf der Basis eines bestimmten Welt-, Menschen- und Gottesbildes. Der Hauptunterschied zwischen östlicher und christlicher Meditation liegt in der Weltanschauung: Als Christin bekenne ich Gott als Schöpfergott, wie er sich in der Bibel und in Jesus Christus offenbart. Ich erfahre ihn als „Immanuel“ – Gott mit mir, als ein Du. Als Geschöpf Gottes bin ich kein Zufallsprodukt, sondern kenne meinen Ursprung: „Da hauchte Gott dem Menschen seinen Atem ein ... und er wurde ein lebendiges Wesen“ (Gen 2,7). Gott ist der tragende Grund meiner Gegenwart, ob ich dies spüre oder nicht: „Die Menschen sollten Gott suchen, ob sie ihn ertasten und finden könnten; denn keinem von uns ist er fern“ (Apg 17,27).

So ist Stille im spezifisch christlichen Sinne beziehungsorientierte Stille: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ (Psalm 62,2) Die östlichen Religionen kennen diesen persönlichen Gott nicht. Wenn Christen still werden, kann innere Leere ein Übergang sein; Ziel ist die Begegnung mit Gott, die nicht gemacht werden kann. Meditationsübungen verhelfen aber dazu, dass wir unser menschliches „Gefäß“ (Körper, Seele, Geist) vorbereiten, dass Gottesbegegnung möglich wird. Ob, wann und was Gott dann schenkt, ist nicht in unserer Hand. Auch

wenn die Form östlicher und christlicher Meditation ähnlich ist, so ist die weltanschauliche Basis und Ausrichtung unterschiedlich. Gemäß der Bibel ist der erlösungsbedürftige Mensch nicht zur Selbsterlösung fähig. ■

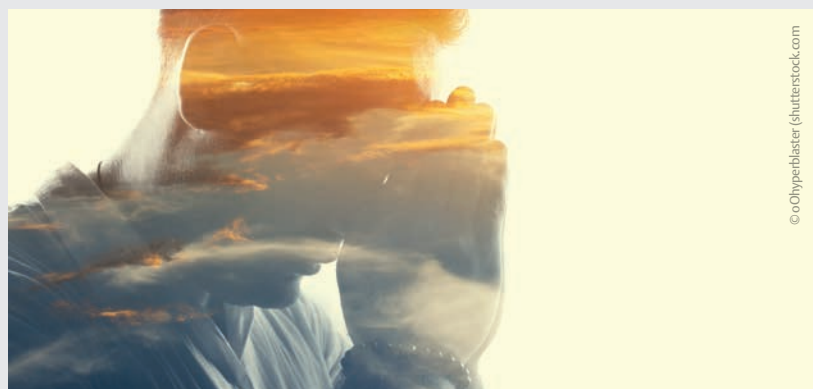
Ruth Maria Michel ist Leiterin des Ressorts Spiritualität und geistliche Begleitung der VBG, der SMD-Schwesterbewegung in der Deutschschweiz.



Wer noch keine Erfahrungen mit Stille gemacht hat, bekommt dazu gute Anleitungen bei „Stillen Tagen“ verschiedener Anbieter wie der Jesus-Bruderschaft Gnadenthal, dem Haus der Besinnung (Betberg) u.a.m. Vom 13. bis 23. Dezember bietet die VBG um 21 Uhr digitale Meditationsübungen an („Moments of Silence“). Diese können über Zoom unabhängig voneinander besucht werden (vbg.net). Ziel ist, äußerlich und innerlich zur Ruhe zu kommen, damit Ruheoasen im Alltag selbstverständlicher werden.

# Wenn Gott mein Gebet nicht erhört

## \_Wie umgehen mit Gottes Schweigen – Erfahrungen aus dem Leben



© oohyperblaster/shutterstock.com

**Gott erhört nicht jedes Gebet. Das ist vermutlich die Erfahrung aller Gläubigen. Manchmal sind es gerade die dringlichsten Gebete, die scheinbar ungehört verhallen. Wir leiden unter dem Schweigen. Ich erinnere mich an die Wochen banger Hoffens und Betens, als meine Schwester auf der Intensivstation lag und um ihr Leben kämpfte. Jeder versucht auf seine Weise mit den Dramen des Lebens umzugehen, sei es der Tod eines lieben Menschen oder eine chronische Krankheit, bohrende Schmerzen, der Verlust der Arbeitsstelle, das Scheitern einer Beziehung, eine nicht bestandene Prüfung, verlorene Schlüssel oder verhagelte Ferien. Im Hintergrund des Denkens lauert bei uns Frommen immer die Frage: Wieso hat Gott nicht gehört?**

Wir erzählen in der Regel nur von den erhörten Gebeten. Die anderen lassen wir schamhaft weg. Wenn alle das machen, entsteht dadurch ein schiefes Gottesbild. Die Menschen der Bibel sind ehrlicher als wir und voll von Klagen, Trauer und Zorn (vgl. Ps 28,1). Haben wir zu wenig gebetet? Brauchen wir größeren Glauben für Gebeterhörungen? Offenbar lebt die im Kern heidnische Überzeugung immer noch in uns, dass mit dem richtigen Glauben alles besser gehen müsste. Dabei hat Jesus kein Hehl daraus gemacht, dass zur Nachfolge Leiden gehören wird, möglicherweise auch Verfolgung, dass bestandenes Leiden sogar ein Ritterschlag sein könnte (Phil 3,10f). Seine Bereitschaft, das Leiden zu umarmen, hat uns das ewige Heil geschenkt. Muss es dann wirklich als Fehler in der göttlichen Ökonomie erscheinen, wenn wir „die Gemeinschaft seiner Leiden“ teilen?

Nur am Rande sei erwähnt, dass die Unterscheidung zwischen Erhörung und Nichterhörung manchmal erst im Nachhinein zu treffen ist, wenn genügend Zeit verstrichen ist. Der Faktor Zeit ist möglicherweise die große Unbekannte zwischen Gebet und Erhö-

rung. Und Gebet ist keine Einbahnstraße: Ich darf reden, dann aber sollte ich hören, was mein großes Gegenüber sagt. Bisweilen ändert sich dadurch meine Meinung. Ich gewinne eine neue Einsicht. Eine Bibelstelle springt mich an. Oder meine Frau hat einen Eindruck, der mir eine neue Perspektive zeigt. Gott redet auf mancherlei Weise. Manchmal entschlüsselt sich das Geheimnis seines Willens vielleicht nicht in diesem Leben, sondern erst am Ende der Zeit. Den Betern der Bibel wird erst langsam klar, dass das Leben in Fülle, ohne Schmerz, Tränen und Geschrei erst im Himmel verwirklicht werden wird.

Abraham ist meine Lieblingsfigur in der Bibel, wenn es um unerhörte Gebete geht. Er betet um die Stadt

Sodom, die voller Bösewichte ist. Er feilscht mit Gott wie ein Kameltreiber, erreicht am Ende nichts, außer dass sein Neffe der Katastrophe entkommt. Er wird aber, weil er so beharrlich glaubt und interveniert, ein Freund Gottes genannt (vgl. Gen 18). Also: Nur Mut, auch wenn sich das Ergebnis unseres Gebets nicht mit dem deckt, was wir erwartet haben! Gott hat Heil im Sinn, immer. Am Ende ist seine Barmherzigkeit das A und O, wie der Psalmist sagt: „Ich traue aber darauf, dass du so gnädig bist; mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst. Ich will dem HERRN singen, dass er so wohl an mir tut“ (Ps 13,6). Am Ende wischt Gott alle Tränen ab (Off 21,4). ■

*Ekkehard Pithan, Bamberg, ist Theologe und war lange Gruppenbegleiter einer SMD-Hochschulgruppe. Zurzeit ist er Mitglied im Rat der SMD.*



*Die Langfassung des Referats kann auf [begrundet-glauben.de](http://begrundet-glauben.de) nachgelesen werden.*

# Beten oder handeln?

## „Knifflige Fragen rund ums Gebet – Impulse aus einem Heko-Seminar

**Warum beten, wenn Gott sowieso tut, was er will? Wie gehen wir mit unerhörten Gebeten um? Solche Anfragen an das Gebet sind gängig – und erwünscht. Denn Beten ist interaktiv; Fragen und Klagen kommen auch in der Bibel zur Sprache. Umso spannender ist die Suche nach Antworten:**

**1. Welchen Sinn macht es zu beten, wenn Gott tut, was er will?** Schon Luther schreibt ja: „Gottes ... Wille geschieht auch ohne unser Gebet; aber wir bitten (darum), dass er auch bei uns geschehe.“ Natürlich tut Gott also seinen Willen auch so und ist nicht von uns abhängig. Das heißt aber nicht, dass unser Gebet nichts ändert. Denn Gott ist zur Durchsetzung seines Willens ja nicht auf eine Variante festgelegt. Fest steht das Ergebnis: Gottes neue Welt. Auf dem Weg dahin sind aber zahllose Optionen denkbar. Gott kann unsere Entscheidungen in seinen Plan einbauen, und auch unsere Gebete. Gott wählt dann aus der Fülle seiner Möglichkeiten eine, die seinem Plan und unserem Gebet entspricht. Gott reagiert also auch auf uns – nicht weil er dies nötig hätte, sondern weil er interagiert. Er ist ein persönlicher Gott und mit uns im Gespräch, dazu gehören auch echte Reaktionen.

**2. Wie ist das Verhältnis von Beten und Handeln?** Hier gibt es zwei Missverständnisse, das erste: „Handeln statt Beten“, als komme alles auf uns an. Das sagt kaum wer ausdrücklich so, doch dieses Verständnis ist faktisch oft wirksam: Am Ende vertrauen wir doch nur auf unsere eigene Planung. Dabei bin ich ein Freund von Planung ... Aber wenn uns die Corona-Jahre eins gelehrt haben, dann das, dass Jakobus 4,15 nach wie vor stimmt: „So Gott will“, gehen unsere Pläne auf – nur dann. Das zweite Missverständnis: „Beten statt Handeln“, als sei unser Tun hinderlich und als sei Gottes Geist nur Lückenbüßer, der nur da wirkt, wo menschlich nichts mehr erklärbar ist. Gottes Geist kann aber auch durch unser Denken und Handeln hindurch wirken, und das kann gerade Teil einer Gebetserhöhung sein. Entscheidend bleibt die Frage: Worauf verlasse ich mich? Auf Gottes Wirken oder meins? Mein Zutrauen zu Gott wirkt sich immer auch auf mein Verhalten aus. Wer mit Gott rechnet, wird auch zuversichtlicher handeln.

**3. Wie gehen wir mit unerhörten Gebeten um?** Sicher die persönlichste der drei Fragen, die weit mehr Platz verdient. Nur vorläufig lässt sich etwas dazu sagen: Biblisch ausgeschlossen ist die Schuldfrage. „Bittet, so wird euch gegeben“, sagt Jesus ohne Einschränkung. Die einzige „Klausel“ findet sich in Jakobus 4: „Ihr empfangt nicht, weil ihr in böser Absicht bittet.“ Wer aber in bester Absicht bittet und dennoch nicht erhört wird, der braucht Beistand und nicht „Verdächtigungen“. Gebet zu erhören bleibt Gottes souveräne Entscheidung. Trotzdem gibt es Denkhilfen:

+ Oft steht die Erhöhung schlicht noch aus. In der Bibel liegen zwischen Verheißung und Erfüllung oft lange Zeiträume, man denke nur an Abraham. Gott hat einen langen Atem, also brauchen wir ihn auch.

+ Manches schließt sich logisch aus. Banales Beispiel: Wenn der Pastor um gutes Wetter für den Open-Air-Gottesdienst bittet und der Bauer zeitgleich um Regen, „muss“ Gott einen enttäuschen.

+ Alles Beten steht unter der Überschrift: „Dein Wille geschehe.“ Unsere Vorstellungskraft ist begrenzt; wir können nicht immer absehen, welchen Sinn ein (noch) nicht erhörtes Gebet haben kann. Aber Gottes Weitsicht ist größer.

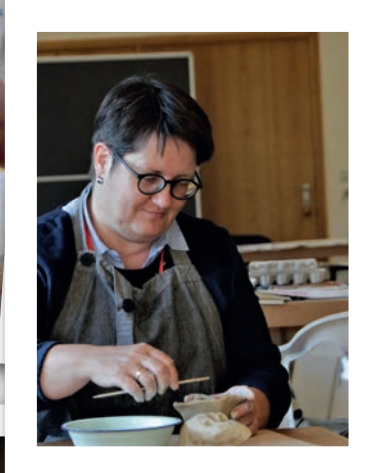
Natürlich bleiben Fragen offen. Aber die Antworten zeigen: Beten lohnt sich – und das Nachdenken darüber auch. ■

*Prof. Dr. Matthias Clausen, Marburg, ist Dozent an der Ev. Hochschule Tabor und Referent des Instituts für Glaube und Wissenschaft.*



©mpaithi/shutterstock.com

# Heko-Impressionen



# Ein Zuhause für die SMD

**„Für den Neubau der Zentralstelle wurde ein Grundstück gekauft**



**Ab Frühjahr 2025 benötigt die SMD eine neue Zentralstelle, das 50-jährige Nutzungsrecht für die großzügigen Räumlichkeiten im Philipppshaus an der Universitätsstraße in Marburg läuft dann aus. Nach längerer Suche und vielen Gesprächen konnte im Oktober ein Kaufvertrag mit dem Gesamtverband der Evangelischen Kirchengemeinden in Marburg abgeschlossen werden: Die SMD kauft das Gelände der bisher zur Elisabethkirche zugehörigen Ortenbergkapelle. Auf der Herbstkonferenz sprach Thomas Drumm mit der SMD-Vorsitzenden Susanne Terborg über den Kauf. Das Gespräch geben wir leicht überarbeitet wieder.**

**„Thomas Drumm: Was verbindest du persönlich mit der Zentralstelle der SMD?**

Susanne Terborg: Ich habe vor 36 Jahren in Marburg angefangen zu studieren, damals wie heute war die Zentralstelle im Philipppshaus das Zuhause der SMD-Hochschulgruppe. Wir haben damals viel diskutiert, gebetet und gesungen, aber auch gekocht und getanzt, denn da gibt es einen schönen Parkettboden. Wenn ich heute als Vorsitzende manchmal tagsüber in der Zentralstelle bin, dann freue ich mich immer, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SMD dort anzutreffen. Schade ist, dass zurzeit nicht ausreichend Platz vorhanden ist, um auch unserem Institut für Glaube und Wissenschaft gute Räume zur Verfügung zu stellen.

**„Spätestens 2025 muss die SMD-Zentralstelle umziehen. Jetzt wurde eine neue Bleibe gefunden.**

Ja, das ist wirklich toll. Wir wissen bereits länger, dass wir spätestens im Frühjahr 2025 neue Räumlichkeiten benötigen. Das Philipppshaus ist dann aus verschiedenen

Gründen keine Option mehr für uns. Unser Geschäftsführer Volker Koenig hat deswegen schon seit Jahren Ausschau nach einer guten Option gehalten. Vor einem Dreivierteljahr hat Gott es dann wunderbar gefügt – so würde ich es aus heutiger Sicht sagen –, dass uns die evangelische Kirche ein Grundstück in der Schützenstraße angeboten hat. Die dort stehende Ortenbergkapelle wurde von der Gemeinde aufgegeben. Dann hat es noch eine ganze Weile mit den Verträgen gedauert, das war zwischenzeitlich schwieriger als gedacht. Doch am 5. Oktober war schließlich der Termin beim Notar und die SMD hat dieses Grundstück gekauft – vorbehaltlich der üblichen Genehmigungen, die mündlich bereits zugesagt wurden.

**„Die SMD erwirbt Grundbesitz – das ist ein Paradigmenwechsel ...**

Meines Erachtens besteht die eigentliche Änderung darin, dass wir als SMD nun selbst und damit auch mit voller finanzieller Verantwortung Räume für unsere zentrale Verwaltungsstelle brauchen und füh-

ren. Die evangelische Kirche hat uns das Philipppshaus für die letzten 50 Jahre sehr großzügig überlassen. Deswegen war uns schon vor vielen Jahren klar, dass wir darauf zusteuern müssen, uns anders zu orientieren und selbst zu mieten oder zu kaufen. Daher hat der Rat der SMD eine Stiftung gegründet mit dem Gedanken, dort eingehende Gelder perspektivisch für diese Situation verfügbar zu haben. Angesichts der aktuellen Lage auf dem Immobilienmarkt und der Zinsentwicklung ist es wirtschaftlich das Sinnvollste, jetzt ein Grundstück zu erwerben und keine Räume zu mieten.

**„Was sind die nächsten Schritte?**

Jetzt gilt es, den Neubau zu planen, das wird sicherlich ein ganzes Jahr in Anspruch nehmen. Ende 2022, Anfang 2023 wird es dann hoffentlich mit dem Bauen losgehen. Doch das gelingt nur mit der finanziellen Unterstützung der Freunde der SMD. Wir werden rechtzeitig auf sie zukommen und unsere Pläne für dieses große Projekt vorstellen.

**„Wie konkret sind diese Pläne schon?**

Noch nicht so konkret, als dass sie schon vorzeigbar wären. Aber was man sagen kann: Es soll ein Zuhause für die SMD werden. Es soll Büroräume geben, die funktional, aber auch schön sind. Es soll Veranstaltungsräume geben, die auch von Arbeitsgruppen der verschiedenen SMD-Zweige genutzt werden können. Und es soll auch wieder ein Zuhause für die Marburger Hochschulgruppe werden.

**„Vielen Dank für diese Einblicke. ■**



*Spätestens 2025 muss die SMD-Zentralstelle aus dem Philipppshaus in Marburg ausziehen.*